

Mit Eugen Oberhummer, der am 4. Mai 1944 aus dem Leben geschieden ist, hat unsere Akademie eines ihrer ältesten Mitglieder verloren; 46 Jahre lang hat er ihr angehört, als ordentliches Mitglied von 1898 bis zu seiner Berufung nach Wien. Verbunden war er uns auch als Münchener und dadurch, daß er den wesentlichsten Teil seiner wissenschaftlichen Ausbildung

an unserer Universität erfahren, von ihr die entscheidenden Anregungen zu seiner wissenschaftlichen Arbeit empfangen und jahrelang lehrend an ihr gewirkt hat.

Geboren am 29. März 1859, hat er in München das Gymnasium besucht, hat frühe schon für die Geographie ein entschiedenes Interesse gehabt und an der Universität in Conrad Bursian, als dessen Hauptwerk ja seine zweibändige Geographie von Griechenland gelten darf, den Lehrer gefunden, der dem klassischen Philologen den Weg zur historischen Geographie wies. Bedeutungsvoll war aber ferner, daß er damals auch an dem großen Geographen Friedrich Ratzel, Professor an der hiesigen Technischen Hochschule, einen Führer zur allgemeinen Erdkunde hatte; die 3. Auflage von Ratzels Politischer Geographie hat Oberhummer bearbeitet.

In den siebziger Jahren wie noch heute war es die Hauptaufgabe der historischen Geographie Griechenlands, die einzelnen Landschaften, in die Hellas wie kaum ein anderes Gebiet nach seinem Aufbau, seiner Bevölkerung und seiner Geschichte – wenigstens der im Altertum – aufgegliedert ist, zu erforschen und darzustellen. Oberhummer wählte sich das noch wenig durchforschte Akarnanien. Ihm galt seine Dissertation und das erste größere Werk, sein „Akarnanien“, heute noch ein geschätztes Hilfsmittel der Forschung (1887). Mit dieser Schrift hat er sich 1886 an der Universität München habilitiert, und zwar für Geographie und klassische Altertumswissenschaft. So weit sich der Kreis seiner Arbeiten weiterhin spannte, den geschulten Philologen hat er nie verleugnet. 1892 erhielt er eine ao. Professur für Geographie an unserer Hochschule, 1903 folgte er einem Ruf nach Wien, dessen Universität er dann lebenslang treu geblieben ist. Die historische Geographie des hellenischen Kulturgebietes blieb vorerst sein hauptsächliches Arbeitsfeld. Noch in München entstand der erste Band eines Werkes über Cypern, das von unserer Akademie mit einem Preise ausgezeichnet worden ist (1903). Leider ist der zweite Band nicht erschienen. Als Ersatz kann einigermaßen sein Artikel Kypros in der Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft angesehen werden, dem großen Sammelwerk, das sich auch sonst seiner Mitarbeit erfreuen durfte. Zusammenfassend hat er die Landes-

kunde von Griechenland endlich in einem Beitrag zu Klutes Handbuch 1931 dargestellt. Nach der historischen Seite blieb übrigens sein Blick durchaus nicht auf die griechisch-römische Epoche beschränkt; eine frühe Veröffentlichung betrifft das Konstantinopel der Zeit Suleimans des Großen, und auch die Entwicklung der Türkei und des Balkans mit seinem Völkergemisch hat er untersucht.

Unser Bild würde aber falsch sein, wollten wir nur Oberhummers Arbeiten für den Bereich des südöstlichen Europa ins Auge fassen. Hinzu kommt schon in der Münchener Zeit das Interesse für die Geschichte geographischer Forschung (Aventin), das sich weiterhin in zahlreichen Veröffentlichungen zur Geschichte der Kartographie und zur Geschichte der Entdeckungen einschließlich der Polarforschung auswirkte. Hinzu kommt aber vor allem eine gewaltige Ausweitung seines Blickes durch Reisen, die ihn nicht nur des öfteren nach Hellas, sondern um den ganzen Erdkreis herum führten. Nordamerika und Mexiko hat er auf ausgedehnten Forschungsreisen genau kennengelernt und dann auf Einladung amerikanischer Freunde als geographischer Leiter eine Weltreise gemacht. Von alledem sind literarische Gaben ein Niederschlag, vor allem aber hat diese Weite des Umblicks seine akademische Lehrtätigkeit im höchsten Maß befruchtet. Es ist erstaunlich, wie vielseitig die Themen seiner Vorlesungen sind. Man kann darin ein vorwaltendes Interesse für Anthropogeographie, Volkskunde, Namen- und Sprachkunde finden, auch für geographische Religionskunde, aber die andern Seiten seiner Wissenschaft sind keineswegs vernachlässigt. So stellt sich Oberhummer in einem reichen Leben und Wirken als ein Forschertypus dar, wie er immer selten gewesen, in unserer Generation noch seltener geworden ist: er vereinigte aufs glücklichste historische Forschung mit den Aufgaben der Geographie als einer Wissenschaft vom Gegenwärtigen.

Rehm